

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 96.

Freitag den 12. August 1887.

XXVI. Jahrgang.

Slava! Zivio!

Man möchte in die Hände klatschen und selber in das laute „Slava!“, „Zivio!“ einstimmen, das Oesterreich von einem Ende zum andern durchhallt. So vortrefflich wird die Verbohrtheit jener Politik sichtbar, welche sich selbst Berge aufführt, wo nur Hügel waren und Schluchten macht, wo es nur kleine Gräben gab. Es ist zwar nichts Neues, daß unsere Slaven in Rußland ihren Hort sehen, daß sie die heftigsten Verehrer des Panславismus sind, der jetzt, nachdem er so viele Namen schon führt, auch schon einmal „literarische Gemeinschaft“ geheißt wird. Aber was zu verschiedenen Zeiten nur gedämpft ausgesprochen, beinahe geflüstert wurde, das wird heute durch die hohle Hand laut in die Welt geschrien.

Der Streit zwischen den Jung- und Altschechen hat die Zungen unserer Slaven gelöst. Die Jungtschechen juchen die Altschechen im Panславismus zu übertrumpfen. Die Altschechen wollen hinter den Jungtschechen in diesem beliebten Punkte nicht zurückbleiben. Sogar die tschechischen Klerikalen wollen sich nicht nachsagen lassen, daß sie etwa lindere Panславisten seien, als alle Andern. Unter diese kläffende Meute fiel der Streit um die altslawische Kirchensprache. Neues wüthendes Gebell, Drohungen sogar gegen das eben erst wegen des Geschenkes der Slavenapostel angewedelte Rom. Und nun starb Kattoff, Kattoff, das große moskowitzische Nebelhorn, welches aus dem fernen Osten her durch Jahre die slavische Verbrüderung, das heilige Rußland, die slavische Kultur, im Gegensatz zur westeuropäischen, in langgezogenen Klagen über Europa hin heulte. Zu Klagenweibern wurden unsere slavischen Blätter — freilich nur, weil ihnen das Gelegentheit gibt, wieder einmal vor Rußland auf den Knien zu rutschen und dabei gegen das verhaßte Deutschthum, sei es nun im Reiche oder in Oesterreich, die Faust zu ballen. Niemals noch, so lange Oesterreich besteht, wurde diesem Reiche von den Slaven, welche es bewohnen, mit größerer Unverschämtheit der Weg gewiesen, den es wandeln müsse, wenn es nicht die ganze Slavenwelt wider sich im Aufruhr haben wolle. Mit Rußland und Frankreich müsse es gegen

das verhaßte deutsche Reich heranrücken, im Innern müsse es den „deutschen Feind“ in den Boden stampfen. Wahrlich die beste Erläuterung zu den verrückten Auslegungen, welche der Gruß des deutschen Kaisers an den Grafen Taaffe von Seite der Offiziösen erfuhr. „Grüßt mir den Grafen Taaffe“ — das heißt doch, Graf Taaffe arbeitet mit seiner inneren Politik für das deutsche Bündniß? — Und die Slaven singen dazu: Heil Rußland! Wahrlich, ein in Sturm kommendes Schiff macht harmonischere Musik. Hieß es doch immer, Oesterreich müsse seine Slaven klaglos stellen, um sie dadurch von Rußland loszulösen. Das wurde oberster Regierungsgrundsatz und seit Jahren wird nur immer gefragt: „Was fehlt denn unseren Slaven noch?“ Das muß herbeigeschafft werden, wenn nicht heute, so doch morgen! Endlich muß doch einmal der Tag kommen, an welchem die Freudenfeuer von allen Berghöhen in Oesterreich herabblitzen und der Ruf durchs Land tönt: Wir haben genug, wir sind satt. Der Tag kommt nicht. Der großgefütterte Balg schreit nur umso mehr und was er früher weinerlich erbat, das verlangt er jetzt unter Drohungen. Was muß denn Oesterreich thun, um auch seiner „slawischen Pflicht“ zu genügen? Sind nur erst alle Wünsche der Slaven im Innern erfüllt, dann bleiben noch die äußeren Wünsche. Diesen kann aber dann kein Widerstand mehr entgegengesetzt werden. Die Haare müssen Oesterreich zu Berge stehen, wenn es an den Tag denkt, an welchem die „slawische Pflicht“ mit der Pflicht gegen den österreichischen Staat in Widerstreit kommt. Oesterreich hat mit dem slavischen Feuer gespielt. Wer gab den Rath? Eine abgetackelte Partei, die sich nur mehr mit Hilfe des Slaventhums emporarbeiten konnte. Gewiß haben die Hohenzollern, Belcredi, Schwarzenberg diesen Gang der Dinge nicht für möglich gehalten. Heute schwimmen sie, ein Spiel der Wellen, auf dem Strome, dem sie alle Schleißen zu öffnen gerathen. Sie und ihre Freunde von der Kirche, welche sich ihre „konfessionelle Schule“ in einem Brande gar rösten wollte, der nun das ganze Oesterreich zu überziehen droht. Was erntet der Staat für Dankbarkeit? Die „slawische Pflicht“. Was erntet die Kirche? Die „slawische Liturgie“. Was soll aus Alledem werden?
Die Dinge spitzen sich zu einer Entscheidung.

Sichtlich steht Oesterreich abermals vor ausschlaggebenden Entschlüssen sowohl für seine äußere, wie für seine innere Politik. Der klaffende Widerspruch zwischen der „Veröhnungspolitik“ und der Politik des Bündnisses mit Deutschland läßt sich nicht mehr mit offiziiösem Zeitungsgeväsch ausfüllen. Es war ein zu kühnes Wagniß in Westösterreich, Alles, Alles auf eine einzige Karte setzen zu wollen, alle Bande bis auf ein einziges zu lösen und diesem allein zuzutrauen, daß es im entscheidenden Augenblicke trotzdem das Ganze zusammenhalten, Alles retten werde. Die Theorie von dem Oesterreich, in welchem sich die einzelnen Kräfte das Gleichgewicht halten müssen, hat abgewirthschaftet.

Wie Staaten zusammenwachsen, wie sie erstarben, das haben wir vor unseren Augen so oft gesehen, daß wir wahrhaftig nicht nöthig haben, die Geschichte zu befragen. Die Quacksalbereien der österreichischen Scheidekünstler, welche noch einmal Angesichts der herannahenden Stürme daran gingen, den Staat in seine Urelemente aufzulösen, um ihn dann einmal, wenn Gott schönes Wetter gibt, wieder zusammenzuschmelzen, so wie es ihnen paßt, werden von den Ereignissen überrascht. Unsere Feudalen und Klerikalen werden Oesterreich dann nicht mit ihren Regenschirmen beschützen können.

Bur Geschichte des Tages.

Den Klerikalen ist die Verordnung des Unterrichtsministers, betreffend die Mittelschulen, sehr willkommen. Ihre Lehraufgaben leiden nicht darunter und gibt ihnen die Entschiedenheit dieses Vorgehens Hoffnung, daß nun auch „andere Mißstände“ auf dem Gebiete der Schule beseitigt werden, sobald die Vorbereitungen und Vorarbeiten vollendet sind. Und dieses heiße Bemühen gilt der konfessionellen Schule!

Dürfen die Tschechen im Streite gegen den Unterrichtsminister auf Polenhilfe rechnen? Nach den Stimmen der Presse nicht! Das letzte Bekenntniß der Russenliebe ist den Polen noch zu frisch im Gedächtniß und halten wir ihren Haß gegen Rußland für so echt, daß selbst finanzielle Zugeständnisse dieselben nicht unzustimmen vermöchten.

Bei der Begrüßung der Tschechen, die von Pest nach Prag gefahren, wurde auch der Wunsch ausgesprochen, es möge der „Mohlkrieg“ zwischen

Zum fünfundsauzigjährigen Gründungsfeste des Fürstener Männergesang-Vereines. *)

Du deutsche Stadt, Du treue Wacht
Im Osten dort am Feistritzfluß,
Hab' Dein wohl oft und oft gedacht,
Nun sende ich Dir einen Gruß
Vereint mit Nord und Süd und West
Zu Deinem Jubelfest.

Gefegnet sei die hehre Stund'
Die wad're Männer einst verband
Zu einem schönen Bruderbund
Im alten, grünen Steirerland,
Zum Sange immerdar bereit;
Gefegnet sei die Zeit.

Gibt doch im Lied ein Volk Bescheid
Von seiner angeborenen Art,
Daher auch klingen Freud und Leid,
Vergangenheit und Gegenwart
Stets aus dem deutschen Liedertrauß
So frank und frei heraus.

*) Dieser Verein feiert nächsten Sonntag sein fünfundsauzigjähriges Jubiläum.

Aus diesem Strauß, bei Dir gehegt,
Von Deinen Söhnen fort und fort
Zu Deiner Ehre treu gepflegt
Mit regem Sinn in That und Wort,
Geschützt als ein heilig Gut
Mit deutschem Mannesmuth.

Du deutsche Stadt, Du treue Wacht
Im Osten dort am Feistritzfluß,
Hab' Dein wohl oft und oft gedacht,
Drum sende ich als meinen Gruß, —
Das Herz von Stolz und Lust besetzt, —
Ein Hoch Dir, Fürstenerfeld!

Gilli, im August 1887.

Franz Tiefenbacher.

Die Hohenzollern zu Hause.

Ueber die Sparbarkeit der Hohenzollern könnte man ein ganzes Kapitel schreiben, denn in der That ist dieser Zug fast allen Mitglieder des Herrscherhauses eigenthümlich gewesen.

Allen voran steht der Kaiser. Noch jetzt in seinem hohen Alter unterzieht sich der Monarch, nach der „Magd. Ztg.“, wie jeder gute Hausvater, von

Zeit zu Zeit der Revision der Rechnungen und Quittungen. Ueber den Stand der Schatzkammer läßt er sich fast wöchentlich Bericht erstatten und jede Ausgabe wird nach dem Inhalt derselben bemessen. Jede Neuanschaffung unterliegt erst seiner Billigung, und mag es sich auch nur um geringe Summen handeln. Den Vortrag in diesen Dingen haben der Hofmarschall und der Geheimrath Bork. Vachelund pflegt der Kaiser stets zur Genauigkeit zu ermahnen. „Wir dürfen nicht verschwenderisch sein, denn sonst kommen wir nicht aus“ — sind Worte, welche der frühere Oberhofmarschall Graf Pückler oft zu hören bekam. Gewöhnlich staunt der Besucher des kaiserlichen Palais und des Babelsberger Schlosses über die Fülle von Kunstwerken, welche dort aufgehäuft sind. Nun, nicht der fünfte Theil ist aus kaiserlichen Mitteln gekauft worden — das Meiste sind Geschenke von fürstlichen Personen und Landeskindern. So findet man um den kaiserlichen Sommerhof, auf den Terrassen, Gesseln, Vasen und Postamenten in Kobalt-blau, in bunten Reliefemalzen und in dem bekannten Delfter Weiß-blau — eine wirklich verschwenderische Fülle! Und alle diese Gegenstände sind als Zeichen der Liebe und Verehrung dem Herrscherpaare dargebracht worden. Ebenso verhält es sich mit den

Böhmen und Ungarn bald aufhören. Dieser Krieg, welchen die Tschechen erklärt, hat seinen Schauplatz aber nur in der Pr.ffe. Die Kriege, auch in der Volkswirtschaft, sind Weissenkämpfe; einen solchen Krieg können aber die Tschechen allein nicht führen, weil die Deutschen, der verbrauchsfähigste und kaufkräftigste Theil des Landes, keine Lust verspüren, denselben Gefolgschaft zu leisten.

Die Magyaren behaupten, daß die russischfreundliche Bewegung im Norden von Ungarn nur eine künstliche sei. Unterschätzung des Gegners ist ein Fehler, welchen auch der herrschende Stamm jenseits der Leitha vermeiden soll. Die Magyaren gestehen ja doch zu, daß die Versöhnungspolitik in Oesterreich den Slaven ihres Landes neue Hoffnung einflößt; warum erinnern sie sich nicht der Jahre 1848 und 1849 und ihrer mit Blut und Flammen geschriebenen Lehre? Zur Hoffnung, welche den Slaven Ungarns vom Westen her strahlt, kommt noch die rücksichtsloseste Sklaven-Politik im Osten sammt ihren Nubeln, für welche keine Karpathenwand zu steil, kein Paß dieses Gebirges zu enge ist.

Ferdinand von Koburg ist nach Bulgarien gereist und bildet die Orientfrage die wichtigste des Tages. Rußland, welches die Rechtmäßigkeit der Fürstenwahl bestreitet, macht die Anerkennung einer neuen Wahl von Bedingungen abhängig, die ein Fürst von Volkes Gnaden nicht erfüllen kann. Besteigt der Koburger gegen Rußlands Willen den Thron, so wird dieses zunächst wohl nur den kleinen Krieg fortführen, Verräther und Banditen werden und Aufstände anzetteln, um bei günstiger Gelegenheit den Berliner Vertrag auch Bulgarien gegenüber zerreißen und den großen Krieg beginnen zu können.

Vermischte Nachrichten.

(Bier und Brauntwein in Japan.)

Die Regierung von Japan hat einen Professor nach München gesandt, um sich über die Erzeugung des bayerischen Bieres berichten zu lassen. Von München begibt sich der Professor nach London, um über die Erzeugung des englischen Bieres sich zu belehren und seiner Regierung ein Gutachten erstatten zu lassen. Japan will nämlich dem Brauntwein-Gemische soviel wie möglich entgegenwirken, durch Einführung guten Bieres denselben verringern und deshalb den Brauntwein sehr hoch besteuern, während das Bier steuerfrei sein soll. — Nachahmenswerth!

(Weltstädte.) Die Einwohnerzahl von New-York beziffert sich auf 1,600,000. Nimmt man die Bevölkerung Brooklyns mit 750,000 Seelen an und rechnet die Bewohner der, in Bezug auf Lage, Handel und Wandel noch zur Manhattaninsel gehörigen Ortschaften in der Umgebung hinzu, so hat die erste Stadt dieses Welttheils eine Bevölkerung von mehr als 2,500,000 Seelen.

(Das freie Wort in der Türkei.)

Nach dem Plane der Pforte muß jeder Berichterstatter einer ausländischen Zeitung, welcher sich auf türkischem Gebiete aufhalten will, zwei zuverlässige

Ortsbewohner als Bürgen stellen. Diese verpflichten sich, dem Berichterstatter nicht zu gestatten, daß in ausländischen Blättern irgend welche, dem Sultan oder der türkischen Politik ungünstige Mittheilungen erscheinen. Wer solche Bürgen nicht zu stellen im Stande ist, wird unverzüglich aus der Türkei ausgewiesen.

(„Mano Santa.“) Die Brüder der anarchistischen „Mano Santa“ zu Troina schleppten einen Angeber, welcher die Thäter der letzten Mordthaten angezeigt, in eine nahe Grotte, wo sie ihn bei lebendigem Leibe verbrannten.

(Damen im Zweikampfe.) Auf dem Fischplage in Grad hatten sich Genovefa und Elisabeth gegenseitig in so schwerer Weise beleidigt, daß ihre verletzten Ehre nur durch Blut wieder hergestellt werden konnte. Nachdem in der Eile weder Säbel noch Pistolen aufzutreiben waren, mußte das Messer als Waffe dienen. Der Zweikampf wurde auf offener Straße ausgefochten. Beide Kämpferinnen wurden, von zahlreichen Messerstichen schwer verletzt, vom Kampfplage getragen.

(Seit 1848 fahnenflüchtig.) Das Kriegsgericht in Laibach hat einen Deserteur zu acht Monaten Stockhaus verurtheilt, welcher im Jahre 1848 die Fahne verlassen, während dieser 39 Jahre in den Gebirgswildnissen zwischen Krain und Kärnten gelebt und sich endlich selbst der Militärbehörde gestellt. Der Verurtheilte ist 63 Jahre alt.

Deutscher Schulverein.

In auffallendem Widerspruche mit den fortwährenden Friedensbetheuerungen der Leitung und der Mitglieder des „Schulvereines für Deutsche“ wird dormalen unter dem Titel „Eine nothgedrungene Erklärung in Sachen des Deutschen Schulvereines“ eine Schmähchrift gegen die Leitung des Deutschen Schulvereines verbreitet. Die unterfertigten Mitglieder der Leitung des Deutschen Schulvereines fühlen sich persönlich nicht veranlaßt, sich mit dieser Schmähchrift zu befassen. Insofern jedoch der Vereinsleitung als solcher unter Anführung bestimmter, angeblich vorliegender „Fälle“ Leichtfertigkeit und Satzungswidrigkeiten in Ausübung ihres Vertrauensamtes vorgeworfen werden, hält sich die Vereinsleitung ihren Vereinsmitgliedern gegenüber für verpflichtet, festzustellen, daß diese angeblichen „Fälle“ Unwahrheiten, beziehungsweise böswillige Entstellungen sind, verweist diesfalls auch auf die beiden Rundschreiben vom April und Oktober 1886 (Beilagen zu Nr. 18 und Nr. 20 der „Mittheilungen des Deutschen Schulvereines“) und wird allfälligen Wünschen der Vereinsmitglieder nach weiteren Aufklärungen jederzeit, insbesondere bei den Hauptversammlungen, Ortsgruppentagen und Ortsgruppenversammlungen entsprechen.

Aus Stadt und Land.

(Truppeninspektion.) Am Dienstag Abends kam Erzherzog Albrecht, begleitet vom Landeskommandirenden F. W. Baron Kuhn, von seinem

Flügeladjutanten und seinem Leibärzte mit dem Sekundärzuge hier an und wurde auf dem Bahnhof von den Offizieren der hiesigen Garnison empfangen. Am Mittwoch fand große Truppeninspektion auf dem Theiner Exerzierplage statt.

(Ein Verlust.) Unsere Stadt, der Turnverein, der Gemeinderath, überhaupt das öffentliche Leben erleidet einen herben Verlust. Der, in allen Kreisen beliebte Prof. Knobloch, der rührige, beliebte Sprechwart unseres deutschen Turnvereines, der sich um das Zustandekommen der werdenden Turnhalle das größte Verdienst erworben hat, das tüchtige Gemeinderathsmittelglied verläßt unsere Stadt anläßlich seiner Versetzung an die Oberrealschule in Währing bei Wien. Wir werden auf die vielseitigen Verdienste, welche sich dieser Mann von echt deutschem Schrot und Korn nicht etwa nur um das Deutschthum, sondern um das gesammte öffentliche Wohl unserer deutschen Stadt erworben hat, noch anläßlich der Abschiedsfeierlichkeit, welche der Turnverein seinem Sprechwart zweifellos bereiten wird, zurückkommen.

(Rechnungsamt.) Die Finanz-Landesdirektion hat den Rechnungsassistenten Herrn Franz Swetlin zum Rechnungsamt und den Rechnungspraktikanten Herrn Julius von Sauer zum Rechnungsassistenten ernannt.

(Todesfall.) Letzten Mittwoch um 10 Uhr Abends verschied nach längerem Leiden der hiesige Hausbesitzer Herr Johann Benedikt. Die Beerdigung findet heute um 4 Uhr Nachmittags von seinem Hause, Mühlgasse Nr. 7, aus statt.

(Ferialfest.) Morgen Abends findet im Bettauer Kasinoaale das große Ferialfest der untersteirischen Ferialverbände „Germania“ statt. In Bettau wird dem Besuche der „Germania“, an welche sich noch vom vorjährigen Feste her die frohesten Erinnerungen knüpfen, mit regstem Interesse bereits entgegengesehen. Die Betheiligung aus allen Bürgerkreisen des stramm deutschen Bettau wird eine großartige sein. Ein Theil der „Germanen“ begibt sich mit dem Vormittagszuge nach Bettau, die übrigen werden Abends daselbst zum Festkommerse eintreffen. Als Nachfeier findet am Sonntag eine gemeinschaftliche „Spritzfahrt“ zu Wagen nach St. Barbara bei Wurmberg statt, wo das frohe, von dem ewig jungen Geiste der deutschen akademischen Jugend getragene Fest mit einer Schlusstneipe seinen Abschluß findet, nach welcher die Heimfahrt von Bettau aus angetreten wird.

(Granitwürfel.) Wie der hiesige Stationschef Herr Späkel dem Handelsgremium mitgetheilt, werden am 20. d. M. im Frachtenmagazin zwei Granit-Würfelsteine im Gewichte von 64 Kilogramm versteigert.

(Feuer in der Triesterstraße.) Dienstag um 112 Uhr Nachts entstand im Gasthose zum Elephanten in der Triesterstraße ein Feuer. Das Brandobjekt war ein großer, mit Heu beladener Wagen. Nach 1½stündiger angestrengter Arbeit gelang es der, vom Publikum thatkräftig unterstützten Feuerwehr, die rechtzeitig und rasch am Brandplage erschienen ist, das ungemein heftige Feuer zu dämpfen. Der starke Rauch und der empfindliche Wassermangel machte die Arbeit sehr schwierig. Die mächtigen, weithin leuchtenden Feuergarben, welche zahlreiche Leute angelockt hatten, gefährdeten die umliegenden Häuser, darunter die Kirche und den Pfarrhof ungenügend. Besonders verdient um die Löschung des Feuers machten sich namentlich Herr Dr. H. Schmiederer und die in Magdalena einquartirte Artillerie. Nach Erkundigungen, welche am Schauplatze eingelesen wurden, ist das Feuer wahrscheinlich von einem entlassenen Knechte gelegt worden. Der brennende Heuwagen wurde zuerst von Artilleristen aus dem Hofe des Lorber'schen Hauses auf die Straße gezogen, wodurch die Gefahr der Verbreitung des Feuers auf die Wirthschaftsgebäude des Herrn Lorber, welche sehr gefährdet waren, beseitigt worden ist.

(Südsteirische Post und Kattoff.) Die „Südsteirische Post“ nennt in ihrer Sonntagsnummer den verstorbenen Hecker und Panflavisten Kattoff, den Redakteur der „Moskawska Wjedomosti“ unseligen Andenkens, einen gottbegnadeten Helden der Feder. Die „Südst. Post“, die ja bekanntermaßen von der Geistlichkeit inspirirt und erhalten wird, sollte sich wohl überlegen, jemanden gottbegnadet sein zu lassen, dessen Geschäft es war, die Völker aneinander zu hezen und eine verderbliche Saat zwischen dieselben zu pflanzen. Und weiters: Patriotismus der „Südst. Post“, wo bist du hingeschwunden! Zur selben Zeit, wo das Bündniß zwischen Deutschland und unserer Monarchie durch die erlauchten Herrscher dieser Staaten in Gastein von Neuem besiegelt wird, findet ein Blatt, welches auf Seite der Regierungspartei steht, nicht Worte genug, um denjenigen zu preisen, welcher der unveröhnlichste Gegner dieses

Bronzen und den meisten übrigen Kunstwerken, die das Schloß zieren.

Selbstverständlich fördert der Kaiser Kunst und Industrie, indem er durch Einkäufe zu frohem Weiterstreben ermuntert. Aber immer werden eng besetzte Grenzen innegehalten, so daß keine Kollision zwischen Einnahmen und Ausgaben stattfindet. Auf den jährlich stattfindenden akademischen Kunstausstellungen werden aus den Mitteln der kaiserlichen Schatzkammer an Kunstwerken im Durchschnitt für zehn- bis fünfzehntausend Mark angekauft. Zu dieser Summe kommen alljährlich vielleicht noch zwanzig- bis dreißigtausend Mark für Bestellungen in Gemälden und Skulpturen, die zur Ausschmückung der Schlösser und besonders des großen Königsschlusses an der Spree verausgabt werden. Für sich persönlich ist Kaiser Wilhelm die Anspruchslosigkeit selbst. Jahre vergehen, ehe eine neue Uniform angeschafft wird. Schon seit langer, langer Zeit ist das nicht mehr geschehen. Den geradezu historisch gewordenen grauen Mantel trägt der hohe Herr schon seit dem Feldzuge von 1870—71. Wo es sich aber um Werke der Mithätigkeit handelt, hat der Kaiser eine offene Hand. Die Witwen und Waisen von Angehörigen der Armee können das in erster Linie bezeugen. Selten, daß ein Bittgesuch aus dem Zivilkabinett ohne Bewilligung des Erbtenen zurückkommt.

Diese edle Charaktereigenschaft theilt auch der Kronprinz. Wir könnten Fälle mittheilen, wo trotz der großen Ausgaben, die an den Letzteren herangekommen waren, nichtsdestoweniger Folge geleistet wurde, weil der hohe Herr erklärte, daß geholfen werden müsse. Sparsamkeit und hausälterlicher Sinn

geben dem kronprinzlichen Haushalt nicht minder wie dem kaiserlichen ein wohlthuendes Gepräge. Charakteristisch ist die primitive Einrichtung der kronprinzlichen Badeanstalt zwischen Wildpark und Dorf Alt-Geltow, wo die Frau Kronprinzessin mit ihren Kindern jeden Morgen zu baden pflegt, wenn sie im neuen Palais weilt. Das bretterne Häuschen, welches in den Strom hinein gebaut ist, hat nicht einmal einen Anstrich erhalten. Einfachheit ist auch der Grundzug ihrer Toilette. Noch in diesem Winter konnte man bemerken, daß die Umhänge, welche die zukünftige deutsche Kaiserin trug, dieselben waren, welche sie im vergangenen Jahre zur Winterzeit benutzt hatte. Das schließt nicht aus, daß sie bei Gelegenheiten der Repräsentation mit all' jenem Glanze auftritt, welchen ihre hohe Stellung gebietet.

Wie die Eltern handelt auch Prinz Wilhelm. Sein gering bemessener Etat hindert ihn überhaupt an größeren Ausgaben. Bei ihm muß, wie es besonders in Potsdam allbekannt ist, Alles wohl überlegt werden, der ganze Hofhalt dieses Hohenzollernsprösses ist dem auch ein überaus bescheidener. Der Prinz verschmäht es sogar nicht, bei seinem Friseur vorzufahren und sich dort rasiren und frisiren zu lassen. Großartige Festlichkeiten finden in dem schönen Marmorpalais am Heiligen-See nie statt. Idyllische und wohlthuende Ruhe herrscht hier wie in einer Privatvilla. Zwanglos und ungenirt durchwandert der Prinz die Parkanlagen und die Straßen Potsdams, und wer ihn nicht kennt, ahnt schwerlich, daß dieser einfache Offizier der einstmalige Träger der Krone des deutschen Reiches ist.

Bündnisses war und in dessen Blatt die empörendsten Angriffe nicht nur etwa gegen das deutsche Reich, sondern auch gegen Oesterreich-Ungarn ihren Platz fanden. Die Pervaken scheinen wirklich mit den Tschachen im Patriotismus auf Rüdigung wetteifern zu wollen!

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 14. August wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Aufgefunder Leichnam.) Gestern Vormittag wurde am linken Drauser in der Käntnervorstadt (bei der Stauder'schen Wehre) der Leichnam eines unbekanntes Mannes herausgezogen, der schon einige Wochen im Wasser gelegen war.

(Noheit eines Bauernweibes.) Ein Alt empörender Noheit wurde Mittwoch in der Freihausgasse und am Hauptplaz verübt. Ein windisches Bauernweib schleppete einen Knaben im Alter von 8 Jahren mit verkrümmten Füßen und gichtisch zuckenden Händen an einem Arm nach sich. Sanft das bedauerndwerthe Kind, das überdies noch blödsinnig zu sein schien, zusammen, so wurde es von dem entmenschten Weibe an den Haaren emporgerrissen und in rohester Weise geschlagen. Eine Menge Leute standen bald um die Beiden, und hörte man allgemein Ausrufe der Entrüstung.

(Begleitung zur Nachtzeit.) Am 9. d. M. 11 Uhr Nachts ging ein Schneidergehilfe nach Hause. Auf dem Wege zur Schmiderergasse gesellte sich zu ihm ein Laternanzünder, mit welchem er früher niemals in Berührung gekommen und ging neben ihm bis in den Hof des Martin'schen Hauses. Dort verspürte der Schneider einen Ruck an seiner Uhrkette und gewahrte in demselben Augenblicke, daß der Laternanzünder die entriessene Uhr bereits in der Hand hielt. Auf den Lärm des Bestohlenen ließ der Laternanzünder die Uhr los und lief davon. Ein Wachmann, von diesem Falle in Kenntniß gesetzt, verfolgte den Thäter und verhaftete denselben in der Kaserngasse.

(Unredliche Finderin.) Der Polizei wurde ein Maurerweib angezeigt, welches einen Geldbetrag gefunden und verborgen hatte. Die Beschuldigte ward dem Gerichte übergeben. Der Verlustträger ist noch unbekannt.

(Lebensgefährliche Drohung.) Der Maurer Jamolo bedrohte am 8. d. M. seinen Bauherrn vor Zeugen und ihm gegenüber mit dem Erschlagen. Die Verhaftung wurde sofort verlangt und durch einen Wachmann in der Herrengasse vorgenommen. Das Gericht führt nun die Untersuchung wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit.

Wuchern. (Aus dem geistlichen Lager.) Unser Pfarrer Kocwan, ein Hauptagitator in windischnationalen Sinne, der in Reifnigg den windischen Bauernbezugs- und Leseverein und in Wuchern die Ortsgruppe des Cyrillus-Schulvereines gegründet hat, welche hier mit Hochdruck gegen die Segnungen des Deutschen Schulvereines arbeitet, wird als Pfarrer nach Lembach bei Marburg versetzt. Schon hat ihn der Reifnigger Bauern-Leseverein anlässlich seines Scheidens zum Ehrenmitgliede ernannt, schon sollte jenes Urbild eines slovenischen Agitators im Priesterkleide am nächsten Sonntag in Lembach feierlich in seinem neuen Pfr. sitz installiert werden, als es sich herausstellte, daß sein würdiger Lembacher Amtsb Bruder, der durch seine Peitschengewandtheit und seine Beschimpfung der deutschen Pädagoger Schulfinder bekannte Provisor Tschernko nicht Platz machen will. Dieser soll nämlich als Pfarrer nach Wuchern kommen, hat aber keine Lust, dahin zu gehen. Er suchte nun zur Verzögerung des Amtsantrittes zunächst um einen Urlaub krankheitshalber an und will denselben zu Hause in St. Peter verbringen. Da nun Wuchern mittlerweile nicht ohne Pfarrer sein kann, muß Kocwan noch in Wuchern bleiben und findet die Installation in Lembach zu einem späteren Zeitpunkt statt. Thatsächlich verliert die Lembacher Gegend an Tschernko einen slovenischen Fanatiker, der jedoch ziemlich ungefährlich, weil sehr unbehilflich, war, sie kommt aber mit Kocwan entschieden vom Regen in die Traufe und dürsten sich auch in der Lembacher Gegend ebenso bald wie hier die Folgen seiner agitatorischen Thätigkeit zeigen, der bei Zeiten kräftigt entgegen zu arbeiten ist.

Leutischach. (Opfer des Wolkenbruchs.) Nach dem Wolkenbruche, der hier und in den Nachbargemeinden so ungeheuren Schaden verursachte, bemühte sich der Orgelbauer Karl Böschnigg Holz aus der Bösnitz zu ziehen; er wurde aber von den Fluten erfaßt und in der Gemeinde Schloßberg als Leiche an's Ufer geschwemmt.

Mured. (Brandstiftung.) Beim Grundbesitzer J. Scheucher in Drassenberg wurde Feuer gelegt und alle Gebäude sammt Futter, Einrichtung

und Vieh gingen in Flammen auf. Der Beschädigte, beim Retten verwundet, ist in Folge dieser Verletzungen bereits gestorben.

Leibnitz. (Ertrunken.) Jakob Kazianer, Knecht in Klein, ist beim Baden in der Sulm ertrunken.

Radfersburg. (Selbst angezeigt.) Am 1. Juni d. J. meldete sich der Wagner und Hausbesitzer Anton Koroschek von Altdörfel beim hiesigen Bezirksgerichte mit der Anzeige, er habe Mitte September 1884 der Richte seines ehemaligen Meisters, Frau Maria Högl in Graz drei Staatsschuldschreibungen im Nennwerthe von je 1000 fl. gestohlen und um 2600 fl. verkauft. Die Geschwornen bejahten einstimmig die Schuldsfrage und wurde Koroschek auf Grund dieses Wahrspruches zu schwerem Kerker auf die Dauer von 18 Monaten verurtheilt.

Sauerbrunn. (Schulfest.) Dieses Fest, zu Gunsten des Schulbaues veranstaltet, hat 700 fl. ergeben.

Sauerbrunn. (Besuch.) Bisher sind 1611 Badgäste angekommen.

Rohtsch-Sauerbrunn. (Festball.) Wie alljährlich zur Feier des Geburtsfestes des Kaisers findet auch heuer am 18. August ein glänzender Eliteball in unserem prächtvollen Kurjaal statt und sind Gäste herzlich willkommen. Zur Vorfeier, am 17. August Abends, ist die Illumination sämtlicher Kurhäuser, ein Fackelzug der freiwilligen Feuerwehr und die Abhaltung eines brillanten Feuerwerkes geplant.

Bettan. (Musikschule.) Nach dem Jahresberichte dieser Schule bestand der Lehrkörper aus 5 Musikern und wurden in acht Jahrgängen 55 Knaben und 37 Mädchen unterrichtet. Gegenstände des Unterrichtes waren: Chorgesang, Kontrabaß, Klavier, Geige, Bratsche, Flöte, Klarinett, Harmonielehre und Musikgeschichte.

Bettan. (Zum drittenmal.) Die Besitzungen der Anna Rabitsch in Tramburg und Maiberg, auf 6362 fl. und 10,800 fl. geschätzt, kommen am 12. d. M. beim hiesigen Bezirksgerichte zur dritten Feilbietung.

Gilli. (Schaubühne.) Unser Gemeinderath hat in der letzten Sitzung Herrn Zanetti die Direktion des Theaters für die Zeit vom 15. Oktober d. J. bis 31. Jänner 1888 verliehen.

Gilli. (Nach Schönstein-Wöllan.) Die Bezirksvertretung hat beschlossen, zu diesem Bahnbau 40,000 fl. beizutragen unter der Bedingung, daß die (breitspurige) Bahn am 1. Mai 1889 eröffnet werde.

Gilli. (Selbst gestellt.) Beim hiesigen Kreisgericht hat sich dieser Tage der Bauernsohn Stefan Koschak aus Buchenschlag mit der Anzeige gemeldet, daß er's sei, welcher den Jäger Mathias Kerschischnik vom 20. Bataillon erstochen hat.

Gilli. (Wachmann.) Der Bürgermeister hat die Stelle eines Wachmanns zur Bewerbung ausgeschrieben. Der Wachmann bezieht jährlich 400 fl. sammt Montur, hat kasernmäßige Unterkunft und Anspruch auf zwei Alterszulagen von je 40 fl. Gesuche werden bis 25. d. M. angenommen.

Gilli. (Rennerverein.) Die Satzungen dieses neuen Vereins sind bereits genehmigt worden und findet heute die gründende Versammlung statt.

Gilli. (Vom Zweirad überfahren.) Hier wurde die zweiundzwanzigjährige Magd Josefa Schak von einem Unbekannten mit seinem Zweirade überfahren und am Kopfe schwer verletzt.

Römerbad. (Gäste.) Nach der achten Kurliste beträgt die Personenzahl 761.

Drachenburg. (Lehrstelle.) An der zweiklassigen Volksschule in St. Peter bei Königsberg ist die Stelle des Unterlehrers mit den Bezügen der vierten Gehaltsstufe erledigt und geht die Bewerbungsfrist am 10. September zu Ende.

Briefkasten der Schriftleitung.

X. Y. Z. Wozu die Geheimthuerei und das Versteckenspiel? Besten Dank für den Aufsatz, der demnächst erscheint.

Vom Büchertisch.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. etc. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Pränumerations-Preis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefte für 36 kr. in Briefmarken. Von dieser gediegenen gewerblich-technischen Zeitschrift erschien soeben das neunte Heft ihres XIV. Jahrganges, das wie gewöhnlich einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Beiträgen jeder Art für Gewerbetreibende und Techniker enthält. Aus dem reichen Inhalte heben

wir folgende Originalarbeiten hervor, die dem Fachmann viele werthvolle Neuerungen bieten:

Praktische Erfahrungen über Feuerlöschmittel. — Chemisch-technische Erfahrungen und neue Erscheinungen. — Der Zukunftstübl. — Ein neues Gasgebläse ohne Gaszuleitung (Eigroinggasgebläse). — Verbesserter Thurnherr's Patent-Stechheber. — Neuerungen in Fahrzeugen. — Neue Methoden, Siegelmauern undurchdringlich gegen Wasser zu gestalten. — Neuere praktische physikalische Instrumente. — Fortschritte in der Gerberei. — Neue Erscheinungen im Druckverfahren. — Praktischer Apparat zum Prüfen des Bieres auf Kohlenäure. — Neue Buchdruck-Schreibmaschine „Westphalia.“ — Ein beachtenswerther Farbstoff. — Elektrotechnische praktische Fortschritte. — Neues Mikrophon. — Ein neues Thermo-Element. — Industrielle und technische Schutzvorrichtungen. — Tabelle über die Löslichkeit, Dichte und Sumpelpunkt der Harze. — Fortschritte in der Seifen-Fabrikation. — Praktische Fortschritte in der Holzcellulose-Fabrikation. — Bezugsquellen. — Ueber Methoden zur Prüfung des Wassers für technische Zwecke. — Nachweis von Butterfarben. — Landwirtschaftliche Neuerungen. — Neuer amerikanischer Petroleumofen, zugleich als Lampe verwendbar. — Praktische Verwendung der Electricität in der Chirurgie. — Vorschrift zur Herstellung von Baumwachs. — Silberzeug zu reinigen. — Fackelgarn. — Kleine Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkt. — Eingegangene Bücher und Broschüren. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Fragelasten. — Beantwortungen. — Briefkasten.

Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die werthvolle Lektüre aufmerksam. Die Redaktion vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Aukunft gebenden Fragekasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erscheinungen etc. etc. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vortrefflichen Zeitschrift, welche wir hierdurch nur erneut Jedermann zum Abonnement des XIV. Jahrganges bestens empfehlen können.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Die Apotheken von W. A. König in Marburg, J. Eichler, J. Burgleitner und A. Redwed in Graz haben in Folge der sensationellen Heilberichte und der dadurch hervorgerufenen lebhaften Nachfrage sich veranlaßt gesehen, das in so kurzer Zeit berühmt gewordene Apotheker Meißner'sche Hühneraugen-Pflaster in Verkauf zu bringen, worauf wir unsere geehrten Leser hiermit aufmerksam machen. (1100)

Wochenbericht

von **Schlalbitz & Baumgarten**

Fettwaaren- und Landesprodukten-Geschäft.

Szegedin, 6. August 1887.

Fettwaaren. Seit unserm jüngsten Berichte hat sich die Lage des Fettwaarenmarktes kaum nennenswerth geändert; als Ausnahme dürfen StreifenSpeck gelten, welcher sich einer animirten Nachfrage erfreute und zu höchster Notiz flott plazirbar war; in den andern Sorten dagegen war der Verkehr ein schleppender und haben sich die Preise nur schwach behauptet.

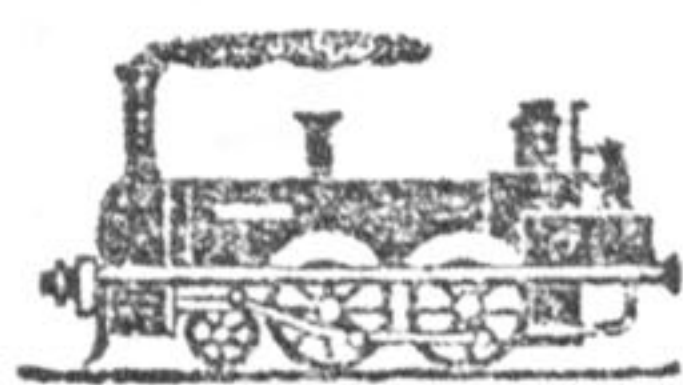
Wir notiren per netto 100 Kilogramm:

	fl.	fl.
Schweinfette, I ^{ma} franko Faß,		
je nach Faßgröße	57.50 bis	58.—
Tafelspeck, weiß	52.—	—
dto. geräuchert	54.—	—
Landspeck, weiß	53.—	—
Paprikaspeck in Streifen, geräuchert	53.50	—
Brodspeck in Streif., geräuch.	53.50	—
Salami ungar., hoch I ^{ma}	140.—	—

Paprika. Der für diese Pflanze so sehnlich erwünschte Regen läßt immer noch auf sich warten, so daß die Klage der Landwirthe bezüglich der Paprikapflanze ganz begründet erscheint; aus diesem Anlasse ist Paprika auch sehr gefragt und im Preise fest behauptet, wie folgt per netto 100 Kg.:

Paprika:	fl.	fl.
Rosen, echt Szegediner, allerfeinst	130.— bis	135.—
Rosen, echt Szegediner, je nach Qualität	112.—	128.—
Königs, echt Szegediner, je nach Qualität	85.—	95.—
Merfantil, echt Szegediner, je nach Qualität	40.—	70.—

Horrmatten, doppelte, Merfantilwaare per 100 Stk. fl. 31.— bis fl. —.—
dto. einfache, Paß fl. 11.50 bis fl. —.—



Kleiner Fahrplan

der
k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien
 für Untersteiermark.

Giltig vom 15. Juni 1887 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 kr., mit Post 7 kr.

Vorrätig in der Verlagshandlung von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse; gleichfalls in der Buchhandlung des Hrn. Th. Kaltenbrunner, Herrngasse, in den meisten Papierhandlungen und k. k. Tabaktrafiken, wie auch im Zeitungsverlage am hiesigen Südbahnhofe.

The Neuchatel Asphalte Company (Limited)

Filiale in Wien, I., Giselastrasse Nr. 6

empfehlen sich

gelegentlich der Ausführung von Straßen- und Trottoirpflasterungen
IN MARBURG

zur Herstellung von allen Arten Asphaltirungen
 mit Val-de-Travers

Natur-Asphalt

und erlaubt sich auf die besondere Eignung desselben für Gehwege, Einfahrten, Höfe, Terrassen, Regalbahnen, Magazine, Kellereien etc. aufmerksam zu machen.

Seit dem Jahre 1872 wurden in Oesterreich-Ungarn allein über 500.000 Quadratmeter Bodenbelag aus Val-de-Travers Natur-Asphalt hergestellt.

Mastix Brodé



Schutz-Mark

Kostenvoranschläge, Preisblätter, Broschüren
 und Auskünfte werden kostenlos zugesandt.

Mastix Brodé



Schutz-Mark

1134]



Die Unterfertigten geben mit grösstem Bedauern allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten und Vaters, des Herrn

Johann Benedikter,

Hausbesitzers in Marburg, k. k. Postconducteurs in Pension, Besitzers der silbernen Erinnerungsmedaille vom Jahre 1848, der päpstlichen Erinnerungsmedaille Pionono, der Kriegsmedaille und des Dienstkreuzes, welcher nach langem schmerzhaften Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Mittwoch den 10. August 1887, um 1/10 Uhr Abends in seinem 61. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des theuren Dahingeschiedenen findet Freitag den 12. August, um 4 Uhr Nachmittags vom Sterbehause, Mühlgasse Nr. 7. aus statt.

Der Trauergottesdienst wird Samstag den 13. August, um 1/9 Uhr Vormittags in der Franziskanerkirche abgehalten.

MARBURG, den 11. August 1887.

Anna Benedikter geb. **Stolz**,
 als Gattin.

Maria Amata Benedikter,

würdige Schwester im Kloster der Sersersianerinnen in Thunfeld bei Hall,
 als Tochter.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Kindergarten.

Samstag den 13. August 1887

um 5 Uhr Nachmittags

findet im städt. Volksgarten die

Schlussfeier des Kindergartens

statt, wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Bei ungünstiger Witterung wird das Fest im Burgsaale abgehalten.

1133)

Mina Berdajs.

1091)

Vorzügli

Mayerhofer Dachziegel

empfehlen **G. Zečević**, Baumeister, Wielandplatz

Wein-

Lizitation.

Dienstag den 16. August 1887 um 9 Uhr Vormittags verkauft die Sparkasse der landesfürstlichen Kammerstadt Pettau

(1119)

1000 Hectoliter

weiße Original-Koloser-Eigenbaumeine von den Jahren 1882, 1883, 1884, 1885 und 1886, lagernd in Gebinden von drei Hectoliter aufwärts, in geachteten Fässern, gegen 10% Angabe, sechs Wochen Zeit zur Uebernahme, an die Meistbietenden.

Die Weine sind theils in den Stadtkellern und theils in den Kellern der Sparkasse-Weingart-Realtäten Maiberg und Paradeis eingelagert.

Die Fahrgelegenheiten zu den Kellern in Maiberg und Paradeis werden von der Sparkasse selbst beigelegt.

Für den Fall als am 16. August nicht der ganze Weinvorrath verkauft werden sollte, wird die Lizitation am nächsten Tage fortgesetzt.

Kauflustige wollen sich am genannten Tage zur festgesetzten Stunde im Rathhauskeller einfinden.

Sparkasse der landesfürstlichen Kammerstadt Pettau.

Sebastiano Fabbro,

berühmter

1106) Matratzenmacher aus Italien, empfiehlt sich hiermit dem geehrten Publikum bestens. Viktringhofgasse 23, bei Hrn. Grauda.

Einfaches, solides Mädchen,

von hier oder Auswärts, wird in einem Modistengeschäfte als Lehrling aufgenommen, eventuell auch gegen ganze Verpflegung und Wohnung. Wo? sagt die Verkaufsstelle des Blattes. (1130)

Ladenmädchen,

welches Kenntnisse von Nähmaschinen besitzt und auch der slovenischen Sprache mächtig ist, wird sogleich aufgenommen bei **Mathias Prosch**. (1132)

Frühreise

(1122)

Aepfel und Birnen

kauft täglich und bezahlt bestens

Adolf Simmler in Marburg,

Mellingerstraße 66.

Frühreise Aepfel und Birnen

kauft zu besten Preisen **F. Abt**, Mellingerstraße 8.

1117

Eine Wohnung,

ganzer I. Stock, mit vier Zimmern, Balkon, sammt allem Zugehör, vom 1. Oktober an zu vermieten: Kaiserstraße 14. (984)